

Kein Windrad in Wald- und Schutzgebieten

Unter dem Deckmantel „des überragenden öffentlichen Interesses“ wird derzeit überall in unserem Land die Errichtung von Windrädern in Wald- und Schutzgebieten geplant und durchgeführt.

Eine panische, grün lackierte Forst- und Klimapolitik sorgt dafür, dass unsere flächig bedeutendsten, natürlichen Kohlenstoffspeicher bald nur noch in Teilbereichen existieren. Das Wissen um die klimatischen Wirkungen von Waldgebieten scheint aus den Köpfen der Verantwortlichen völlig verschwunden zu sein.

Es werden vollkommen willenlos weiter große Löcher in den ohnehin schon hoffnungslos ausgedünnten Wald-Flickenteppich unseres Landes gerissen und gleichzeitig wird die Klimaerwärmung beklagt.

Wir roden große Teile des Waldes, verdichten die Waldböden durch Beton und wundern uns, dass die, im Wege der Aufforstung dort neu gepflanzten, angeblich „klimaangepassten“ Wunderbaumarten wieder vertrocknen. Wir tun also im Grunde alles, was wald- und klimaschädlicher nicht sein kann. Und unsere einzige Antwort darauf ist eine Politik der hohen Windräder, die unseren Wäldern den Rest gibt.

Ein Hektar Waldboden speichert 1.000-3.000 Tonnen Kohlenstoff. Als Klimaregulation kühlen unzerschnittene Wälder die Umgebung um zehn Grad herunter und begünstigen neue Regenentstehung. Zur Klimaanpassung puffert intakte Natur Extremereignisse ab. In Wäldern mit intakten Böden verbleiben über 90% des Niederschlages im Boden. Nicht ohne Grund ist der Waldboden zum Boden des Jahres 2023 gekürt worden.

Ausgerechnet dort Energieanlagen zu bauen, die – so die Behauptung – angeblich dem Klima helfen, ist absurd. Für eine moderne Windindustrie-Anlage benötigt man energieintensiv über 3.000 Tonnen Stahl und Beton, große Mengen Kupfer, seltene Erden, Hydrauliköle und mehr. Eine gigantische Materialschlacht, eine Art Autobahnbaustelle mit schwerlasttauglichen Zuwegungen, die gar nicht zu Wäldern passt und zudem Rohstoff-Ausbeutung andernorts weiter antreibt.

Aktuell werden riesige „Windindustrie“-Anlagen mit bis zu 300 Meter Höhe geplant und gebaut, so auch bei uns im Gebiet von Groß-Umstadt. Mächtiger als der mit 280 Metern höchste Wolkenkratzer der EU in Frankfurt am Main, aber leider weniger schön und das gleich mal 10.

Die Skyline von Groß-Umstadt wird sich dementsprechend negativ verändern, das einstmals idyllische Städtchen wird es so nicht mehr geben.

Die Bürger der Stadt Groß-Umstadt verlieren einen Großteil ihres Naherholungsgebietes.

Veranstaltungen, wie die Hüttenwanderung des OWK, welche sich unbestritten großer Beliebtheit erfreut, werden so nicht mehr stattfinden können.

Spätestens beim Erreichen der Frankfurter Straße oben im Wald ist Schluss mit dem ehemals schönen Waldgebiet, hier beginnt dann die Windpark Wanderung.

Bei entsprechender Witterung im Winter wird die Wanderung zwischen den Windrädern dann zu einem Spießrutenlauf mit Gefahr für Leib und Leben. Wenn man sich nicht der Gefahr von Eiswurf und Eisschlag aussetzen will, sollte man zu den Windrädern einen Abstand von ca. 500 Metern einhalten.

Ob das dann noch Spaß macht, soll jeder für sich selbst entscheiden.

Wenn wir wollen, dass sich auch unsere Kinder und Kindeskiner noch an Waldgebieten, diesem einzigartigen und unersetzlichen Potenzial, erfreuen können, dann müssen wir jetzt der maßlosen, flächendeckenden Verspargelung in den Wäldern Einhalt gebieten, und dafür Sorge tragen, dass sich Deutschland nicht in ein ‚Land ohne Wald‘ verwandelt.

Die Lösung ist, neue Infrastruktur wie Windindustrie nur an die bereits zahlreich vorhandene Großinfrastruktur weiträumig zu bündeln. Verschiedene regenerative Energien dort einzusetzen, wo sie Sinn machen und Natur wie Landschaft nicht beeinträchtigen, wie beispielsweise Solar auf Dächer und an Straßen, nicht auf Freiflächen.

Windkraftanlagen widersprechen dem Gebot zu einem nachhaltigen Einsatz von Rohstoffen und einer Vermeidung der Gefahr langzeitlicher Vergiftung der Biosphäre (Boden, Luft, Ökosysteme). Windkraftanlagen sind nicht klimaneutral, da sie klimaschädigende Freiflächen vermehren, die langfristig von Gehölz- oder Baumwuchs freigehalten werden müssen.

Wenn wir dies beachten, werden uns die nächsten Generationen dankbar sein.